

Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 193.

Verleger: Druck- und Verlagsanstalt 'Der Arbeiter' in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 182.

Erste Ausgabe. Donnerstag, 4. Januar 1900.

Geschäftsstelle in Berlin: Bergringstr. 2. Telefon Nr. 931.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 182.

Eine Galgenfrist.

Der Reichstag hat nicht mehr die Kraft gefunden, um die eigentliche Bedeutung der definitive Abkündigung über die Gewerbeordnungsnovelle und die „zurückgestellte“ Bestimmung über die Heimarbeit — man darf letztere füglich als zur Erörterung der Hausindustrie bestimmt bezeichnen. Selbst die „großen Tage“ der Reichstagsarbeit sind nicht mehr als die Hälfte der Abgeordneten nach Berlin zu locken, die zu einem beschlußfähigen Hause erforderlich sind. Damit ist für alle, welche durch diese Gewerbeordnungsnovelle in ihren vitalsten Interessen bedroht sind, eine Galgenfrist gekommen, die wohl den Tag nicht überleben sollte. Da sind in erster Linie alle Inhaber von Labengeschäften im ganzen Reich, welche die Konturen, welche diese dem kleinen Geschäftsmann machen, nicht wohl empfindlicher werden, sobald erst der obligatorische Labenbesitz zum Gesetz erhoben sein sollte, wie es jene weite Reichstagsmehrheit will, die so viel von Mittelstandspolitik redet und „logische“ Gesetze macht, die im Mittelstand vom Großhändler aufwärts lösen und in das Proletariat hinabdrücken müssen. In zweiter Linie ist aber die Hausindustrie bedroht, der man eine sozialpolitische Regulierung angeheißt lassen will, die das Gesamtziel des gewinnlichen Effekts im Gefolge haben wird.

Vom Reichstage ist nun zwar in diesen Dingen nicht viel zu hoffen. Dort herrscht die sozialpolitische Weisheit derer um Gipe und von Pest. Diese läuft bekanntlich darauf hinaus, daß, wenn die Sozialdemokraten recht lange mit einer Angelegenheit agitiert haben, man ihnen den Willen thun müsse, um der Agitation ein Ende zu machen. Allerdings soll es immerhin eine ganze Reihe von Reichstagsabgeordneten geben, die nicht mehr mitmachen wollen und nur darauf warten, daß die Labenbesitzer an-masse gegen den Labenbesitz protestieren, um sich zu einem Klein aufschwüngen. Da aber in diesem Punkte schon ein von einem allerdings günstig beschaffenen Komitee in dritter Lesung gefaßter Beschluß vorliegt, ist vom Reichstage wenig zu hoffen. Deho mehr aber von den Regierungen und den bürgerlichen Parteien, in erster Linie vom Kaiser. Desho wurde schon kürzlich bei in ihren Lebensinteressen durch die Gewerbeordnungsnovelle Bedrohten, Kastenstreikenden a., der sehr gute und allein noch Erfolg versprechende Rath gegeben, in wohlmotivierten Massenmengen beim Kaiser, bei den Bundesräthen und ihren Regierungen darum zu bitten, daß dieses Monstrum eines Polizeigesetzes im Bundesrathe zu den Akten geschleudert werden möchte. Dann geschähe keineswegs etwas gegen die Regierungen selbst Gerichtetes, denn der Reichstag ist in seinem Sozialgesetz wieder einmal weit über den Maß hinausgegangen, welches die Vorlage der verschiedenen Regierungen einleitet, die a. B. den Labenbesitz davon abhängig machte, daß die Mehrheit der Geschäftsinhaber eines Ortes ihn verlangen würde.

Ein solcher Petitionskurs war durchaus nicht aussichtslos. Ist doch bereits bekannt, daß die königliche bayerische Regierung den obligatorischen Labenbesitz verweist und das bayerische Ministerium des Innern die Handels- und Gewerbebesitzern des Landes aufgegeben hat, sich baldmöglichst darüber zu äußern, ob denn die von Reichstage beschlossenen Bestimmungen über den Labenbesitz, welche die Besetzung insbesondere des Kleinhandels und ohne namhafte Beschäftigung des Publikums sich durchzuführen lassen. Was die bayerischen Handels- und Gewerbebesitzer antworten werden, läßt sich leicht denken. In Bayern ist man ohnehin auf jene Polizeigesetzgebung herab schlecht zu sprechen, welche die Rede Verlepp hat. Aber Bayern allein kann die Sache im Bundesrathe nicht verhalten. Also sollten alle Anstrengungen gemacht werden, um ihn aus den anderen Einzelstaaten Unterstützung zu verschaffen. Das geschieht am besten auf dem Wege der Massenpetition. Aufzählung dieser ist übrigens schon nicht unbekannt, daß Herr Preßler auch die preussischen Handelskammern befragt hätte. Sollte man in Preußen ein weniger warmes Herz für die Labenbesitzer, die doch die Gemeindefürer der Hauptsache nach beschaffen, besitzen als in Bayern? Das wäre doch sehr merkwürdig.

Zur Lage

schreibt die Konfessionale Konferenz: In unserer politischen Lage im Innern hat sich während der fast vierwöchentlichen parlamentarischen Wahlenperiode so gut wie nichts geändert. Wie sich das aus erwartet werden sollen? Die beiden wichtigsten Gegenstände, um welche sich die öffentliche Diskussion dreht, die Fiktionsvermehrung und die neue Konfessionsfrage, sind in ihren Einzelheiten noch vollständig unbekannt, und wenig bündel bis jetzt herrschende über die Stellungnahme der Parteien zu ihnen.

Ein Umstand spricht aber immer einflussreicher in die Augen, daß in der übermäßigen Einseitigkeit parteilicher Ermüdungen auf unsere innere Politik. Es ist, als sei in den verschiedenen Parteien die Hebungung maßgebend, daß das Hauptziel aller politischen Willen die Förderung des Parteivortrags, nicht aber die des Vaterlandes sei. Glücklichdenn können wir in dieser Hinsicht die konfessionale Partei mit gutem Rechte ausnehmen; denn in ihr gilt noch immer der Grundsatz: *et d'is p'is* und die Partei ist die Partei.

Die unbestimmte Beschäftigung dieses Grundgesetzes hat unsere Partei allerdings so ziemlich alle anderen politischen Willen zu Feinden gemacht. Wohl sind die Konfessionen nicht bezieht, bei ihren parlamentarischen Aktionen im Interesse des großen Ganzen nur das Erreichbare im Auge zu halten und unter Aufgabe von begründeten Sonderwünschen mit anderen Parteien Kompromisse zu

schließen; allein dazu, ihre Selbstständigkeit aufzugeben und einfach dieser oder jener Partei Heterologe zu leisten, werden sie sich niemals entschließen, und wenn sie dadurch parteipolitische Vorteile in den Wind schlagen sollten.

Wir kalkulieren, wenn eine neue Frage an und herankrit, nicht, welchen Vortheil für unsere Partei wir durch unsere Stellungnahme erlangen könnten und fürchten uns auch nicht davor, daß etwa unsere Partei Nachteile erweisen könnten, wenn sie einfallen ist, ihre eigenen Wege zu gehen; sondern uns ist die Überzeugung unsere Pflicht und die hohe Parteipflicht, die gerade in den heutigen Verhältnissen der Träger eines parlamentarischen Mandats dem Vaterlande gegenüber auf sich genommen hat.

Mit großer Beharrlichkeit können wir darum die immer nöthiger werdenden Bemühungen unserer Gegner, die politischen Kämpfe vom Boden der Sachlichkeit auf den der Unterstellungen, Kombinationen und selbst des Klaffens zu leiten, betrachten. Wir können uns, auch wenn es gewissermaßen Verdrüßlichungen gelingen sollte, in gemeinsamen Anhalten unsere Positionen teilweise zu schwächen, mit dem Worte trösten: Endlich wahr am längsten. Was für Mittel ständen uns auch zur Verfügung, um die zwar immer wiederkehrenden, aber darum nicht zur Wahrheit werdenden Unterstellungen und Verdrehungen, denen unsere Partei wie keine andere ausgesetzt ist, zu verhindern? Nicht nur die feine Verfeinerung unserer Parteiführer und unserer Presse, sondern auch die Macht der Thatstände bei den Gegnern nicht den Rath benommen, bei dem Aufstehen jeder Frage den Konfessionen nachzugehen, sie behandeln dieselbe nicht vom sachlichen Gesichtspunkte aus, sondern benutzen sie, um ihre politische Macht zu verfestigen.

Wir wollen nur auf die Verdrüßigungen der konfessionalen Partei bezüglich der Flotten- und Kanalvorlage hinweisen. Unsere ganze Parteiergebenheit sollte uns bei jedem vernünftigen Menschen davor schützen, daß wir in der *Flotten- und Kanalvorlage* nur eine Ableitung von dem Kanalvorlage erblicken. Eine in Österreich zu sein, haben die Konfessionen nicht nur jeder Militär- oder Flottenvorlage beizutreten, und dies ist selbst zur Zeit der Kanalarbeit des Grafen Caprivi bei einer Vorlage geschehen, in der die Finanzierung der zwanzigjährigen Dienstzeit der österreichischen Heeren erregt. Es ist einleuchtend, daß es schwer zu machen, die Konfessionen hätten die Absicht, das Zustandekommen der neuen Flottenvorlage zu hintertreiben, um einen Konflikt im Reiche herbeizuführen. Möge man doch unsere Partei auf die Probe stellen und recht zahlreich für die Vorlage stimmen. Wir würden darüber höchlich nur Freude empfinden.

Was die *Kanalvorlage* betrifft, so ignorieren unsere Gegner ganz und gar die wichtige Tatsache, nämlich diese, daß das als Projekt nicht lediglich durch den Widerstand der Konfessionen gescheitert ist, sondern daß die Majorität dagegen aus allen Parteien mit Ausnahme der einen abgelehnt worden ist. Dem Gerichte, das an dem Skat, mit welchem die Ablehnung erfolgte, am meisten schuld war, trägt man nicht nach; die konfessionale Partei nennt man „Kanalfronde“ ja Intimitäten und fordert gegen sie von der Regierung härteres Vorgehen bis zur Vernichtung. Dabei ist aber keines der irdischen Bedenken, die die Konfessionen zu überzeugten Kanalgegnern gemacht haben, wiederholt.

Man geht über diese Bedenken mit überlegener Handbewegung hinweg und thut so, als ob die Konfessionen nur aus Egoismus, oder um ihrer Macht zu bewahren, also gehandelt hätten. Wie sehr aber unter Umständen konfessionale Bedenken herabgesetzt sind, wußte doch noch in aller Erinnerung sein. Auch bei der Stellungnahme zu den Handelsverträgen hat man die konfessionalen Bedenken in den Wind geschoben — jetzt werden sie von der Regierung und sogar auf der gemäßigtesten Seite anerkannt. Und die Bedenken bei der *Caprivi'schen Militärvorlage*, sind sie nicht alle eingetroffen?

Unsere Partei hat unter keinen Umständen Anlaß, an ihrer bisherigen zurückhaltenden Haltung irrt zu werden. Sie ist gewissenhaft genug, um die Verantwortung für die Handlungen auf sich zu nehmen, fast genug, um ihrer Seite einständlich zu laffen, und anbere ihre Parteipolitik in erster Linie betreiben, die Konfessionen bleiben auch in der Befolgung ihrer Politik — konfessional.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 3. Januar.

* **Das neue Bürgerliche Gesetzbuch.** Mit dem 1. Januar 1900 ist Deutschland in eine neue Phase seiner Entwicklung getreten, indem es neben der politischen und wirtschaftlichen Einheit nun auch die Einheit des bürgerlichen Rechts erlangte. Nachdem um die Mitte des Jahrhunderts ein gemeinsames Wechsel- und Handelsrecht geschaffen war, weil die bindenden Bestimmungen des römischen Rechts trotz aller staatlichen Verflechtung kaum brängten, erwichen mit der Gründung des Norddeutschen Bundes und demnach des Deutschen Reiches die legalen Faktoren, welche die weiteren Schritte auf dem Wege zur Rechts Einheit bewirken konnten. Gewerberecht, Strafrecht, Gerichtsverfassungsgesetz und Konfessionsrecht wurden für das ganze Reich geregelt; einzelne Gebiete des Privatrechts folgten, nun ist das gesamte bürgerliche Recht — mit einigen Ausnahmen — in einem umfassenden Gesetzgebungswerk niedergelegt, das sich in seinen Bestimmungen gewissermaßen als ein starkes Band für den Zusammenhang der deutschen Stämme erweisen wird. Während bislang eine ganze Reihe von Bundesstaaten ihre eigenen Konstitutionen hatte und in verschiedenen Theilen Deutschlands sogar fremdsprachliche, also dem Volke unverständliche Rechtsquellen (Corpus juris, code Napoleon) galten, tritt mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts eine für alle Einzelstaaten gemeinsame, allen Deutschen verständliche Gesetzgebung in Geltung. Wegen des gewaltigen Einflusses, welchen das neue bürgerliche Recht auf die gesamten Lebensverhältnisse ausüben wird, sind alle Kreise des Volkes gleichmäßig dabei interessiert, daß die Gesetzgebung ihrem wahren Geiste ausgeht und praktisch angewendet werden. Die ganze Theorie muß dem

grünen Baum des Lebens weichen! Der Richter soll die Wissenschaft des Rechts nicht vernachlässigen, zugleich aber ein offenes Auge und Ohr für die Bedürfnisse des täglichen Verkehrs und der wirtschaftlichen Anordnungen des Volkes haben und von diesem Standpunkt aus seine Entscheidungen treffen. Dann wird die Rechtssprechung auch wirklich dem öffentlichen Bewußtsein gerecht werden und die deutsche Nation wird wahre Befriedigung von dem großen Gesetzgebungswerke haben.

* **Zu den deutsch-englischen Zwickauerfesten.** Die Beschlagnahme des Reichspostdampfers „Bundesrath“ wird von den Engländern nach einem Bericht des „A. T.“ folgendermaßen zu rechtfertigen gesucht:

Ein Telegramm aus Bourne Marquis vom 30. Dezember besagt: Es ist guter Grund zur Behauptung vorhanden, daß unter der Befehlsgewalt des „Reichspostdampfer“ ein Bord des deutschen Reichspostdampfers „Bundesrath“, der von dem englischen Postdampfer „Magician“ gefangen wurde, sich sieben-tausend Sä-tel befanden, welche eigens für die Wunderversorgung waren.

Diese englische Meldung ist mit Vorlicht aufzunehmen. Wie die Direktion der Hamburg-Altonaer Linie erklärt, befanden sich bei der Abfahrt aus Altona an Bord des „Bundesrath“ ausschließlich der Passagierliste mehrere Offiziere nach Mannschaften für Transocean, noch unter der Leitung irgend welche Kriegsschiffe. Wie an der Hamburger Börse verlautete, ist Direktor Wörmann von der Dharatra-Linie in Saden des Dampfers „Bundesrath“ vom Reichskanzler nach Berlin berufen worden.

Das zweite von den Engländern wegen genommene deutsche Schiff ist, wie mitgetheilt, der „Santus Wagner“, ein Passagier der Altonaer-Hamburger D. S. Wagner, normale Souders-Schreiber. Die Firma richtete bereits eine Beschränkung an das Auswärtige Amt; sie erklärte, daß die Fahrt keinerlei Kontroabe an Bord habe.

„Santus Wagner“ ist die ehemalige englische Post „Santus“, die 1888 aus Sicht erbaute wurde und noch im gleichen Jahre in den Besitz der Altonaer Firma übergab als Ostsee-Post, die von dem ehemaligen Reichskanzler Robert v. Bismarck, damals Souders-Schreiber, am 24. Juni 1888 von Hamburg aus. Sein Inhalt umfaßt 340 Registrations. Der Kapitän heißt J. O. Sandorf.

* **Personalnachrichten.** Der Korps-Generalarzt a. D. Dr. A. H. 87 Jahre alt, gehen in Kasel gestorben. — Der bekannte Augenarzt Geh. Medicinalrat Professor Dr. Wörmann, Ehrenbürger der Stadt Wetzlar, ist dort im Alter von 72 Jahren gestorben.

* **Gegen die großpolnische Agitation.** Der Reichsratspräsident befähigte den zum Stadtrat in Danowoglaw gewählten Thierarzt Gwiazdowski nicht. Gwiazdowski ist als einer der polnischen Agitatoren bekannt.

* **Woch immer Witwe Schweinberg.** Die Freiheitskämpferin und die jüngste Wittwe im Vorstand der Deutschen Flottenvereins haben ihren Fortgang. Wilhelmine Schweinberg, die frühere Sekretärin des Vereins, veröffentlicht gegenüber verschiedenen ihre Person betreffenden Ausstellungen generischer Verfügungen in den „Berl. Pol. Nachr.“ eine ausführliche, nach Inhalt und Bezugs die Begründung des Reichsrates betreffende Erklärung. Wir haben bisher von den Angriffen keine Notiz genommen und glauben aus der weiteren publizistischen Erklärung angefaßt einen beabsichtigten gerichtlichen Austrags der Sache nicht folgen zu sollen.

* **Ein alter Bekannter.** Wie alljährlich, so hat auch diesmal am 1. Januar des Jahres die „Vorwärts“ einen „historischen Kalender“ herausgegeben. Er verfolgt damit noch seine Aufgabe den Zweck, den Parteigenossen, eine Quelle der Belehrung und Anregung zu bieten. Die Belehrung und Anregung besteht darin, daß zunächst und vor Allem dem Leser die Festsache der französischen Revolution durch ein äußerst genaues Verzeichniß in Erinnerung gebracht werden. Auf folgende Weise wird das Gedächtniß an revolutionäre Aktionen und politische Akte, wie z. B. an die Dynamitexplosionen im Petersburger Winterpalast oder den Desbarrieraufstand über die Ermordung des Reichspräsidenten Rumpp aufgeführt. Auf der anderen Seite ziehen sich, neben der Geschichte des Sozialismus, durch den ganzen Kalender die Leben Kaiser Wilhelm II. unter sich und sämtliche Ereignisse hindurch. Vergessen und gänzlich übergegangen sind geschichtliche Daten wie das Erwachen des deutschen Nationalbewußtseins und Kraftgefühl unter dem Druck der französischen Gewaltthätigkeit, die Wiederbegründung des Deutschen Reiches, die Gesetzgebungen und Institutionen zum Schutze der Arbeiter, der Invaliden, der Alten, der Verunglückten und Waisen, die Sicherung des Friedens durch die Gründung des Dreibundes und Konsolidierung der freundschaftlichen Beziehung zu unserem südlichen Nachbar, die gleichmäßige Schöpfung und Förderung für die Gesamtinteressen des Volkes durch Bestimmungen und Einrichtungen zum Wohl der Arbeiter, die „Belehrung“ bietet also der Kalender durch Belehrung der Geschichte der Dinge, die sie auf unsern abwechselnden Verzeiger geschieht, geeignet ist zur Stärkung der Unparteilichkeit.

„Eine Anregung“ aber geht von ihm aus, insofern, als er revolutionäre Thaten vor der Gefahr schützt, in Verlegenheit zu geraten, und dieselben sanctionirt und verberichtet. Ein genügender Beweis, daß die „Anregung“, die von jenem Kalender ausgeht, zu verleben ist im Sinne der „Anregung“.

Ein hinreichender Beitrag für die revolutionäre Tendenz, den revolutionären Charakter der sozialdemokratischen Partei.

* **Ein eigenwilliges „Attenhüter“** heißt der „Vorwärts“ im folgenden einleitenden Worten unter der Ueberschrift „Des Jaren Jahrbuchendruck“ der Öffentlichkeit mit-

Den untern Betesburger Freuden und nachfolgendes
der erste Akt übermittelte. Dasselbe ist bestimmt, zum
Neujahrstage nach ruffischen Kalender, d. h. am 13. Januar unserer
Rechnung, die Welt ähnlich zu überfluten, wie sie das Friedensmännlein
vom August 1898 überflutet hat.

Und nun folgt das sogenannte „Aktenschild“ in vorzüglicher
Uebersetzung! Zunächst die Anfangsworte:
„Da die Menschheit aber die Schwelle eines neuen Jahrhunderts
schreit, fühlt sich kein Erhabener Herr Et. Majestät der Kaiser von
der hochheiligen Ueberzeugung durchdrungen, daß in der Ausföhrung
des großen Werkes, welches seine Initiative begann, nicht Stillstand
eintreten dürfe, daß vielmehr durch nichts das neue Jahrhundert
wüßiger eingeleitet werden könne, als durch weitere tiefere Befestigung
aller Fürsten und Staatsmänner mit dem Problem der allgemeinen
Friedenslieblichkeit und der mächtigsten Verminderung der verhängnisvoll
auf allen zivilisierten Völkern lastenden Streitigkeit.“

Der Anfang ist gar nicht ungeheuerlich; auch weiter finden
sich in den nun folgenden anerkanntesten Worten über die
hohere Konfession Anhaltende an die Bedingungen, die Kaiser
Nikolaus beim Schluß der Konferenz thätiglich gebraucht hat.
Dann aber geht das „Manifest“ zu dem bei der Konferenz noch
nicht Erreichten über und kommt zu nichts Geringerem, als zu
einem neuen — Abrüstungsordnung hinsichtlich der See-
streitkräfte! Immerhin wird auch hier noch der Still des
Anquillmanneles von 1898 und dessen Tendenz ziemlich geschickt
festgehalten, bis der Fessel des trockenen Zins fast wird und
den Wiederhül herausfristet. Der vorliegende Text nämlich enthält
folgende Sätze:

„Et. Majestät der Kaiser kennt den stieblichen Sinn der
Souveräne, die stieblich mit Et. Majestät verbunden an der Fort-
bildung des großen Werkes des Weltfriedens wirken werden. Aber
auch alle anderen geistigen Führer der Völker können unbefürmet
um den Kriegsdienst, der heute noch loht, unbefürmet um den Frieden
einer Völkerbeste, die in den Brutalitäten des Krieges eine himmliche
Schandtat zu sein vermeinen, die Kraft finden an der Verfertigung von
Neut und Gefährlichkeit unter den Völkern mitzuführen. Vor Allen
müssen die Parlamente, die im Begriff stehen, neue Marine-
erweiterungen zu beraten, sich von den Gedanken erlösen lassen, daß es einen besseren
Weg gibt, das Material zu sparen und zugleich der Menschheit
einige Dienste zu leisten.“

Man stelle sich vor: der Kaiser von Rußland wendet
sich über den Kopf seiner Mitverwalter hinweg an die
Parlamente, noch dazu unter weitläufiger Anspielung auf das
deutsche Parlament! Das August-Manifest von 1898, das
doch trotz aller Ungewöhnlichkeit in seinem Inhalt die Feder
des geschulten Diplomaten erkennen lieh, enthält solche
Anspielungen nicht; es war auch nicht — in der Redaktion des
„Vorwärts“ gemacht. Man kann der „Zg. Nsch.“ nur
zusprechen, wenn sie schreibt:

„Der Kaiser ist von Standpunkt des „Vorwärts“ nicht abdt.
Es hält eher ab in der Beziehung des „Manifestes“ den enthielten
Text und sieht darin eine „unbewußt wohlgeleitete Selbst-
verpflichtung des heutigen Epochen.“ Es entgeht ihm, daß in
Wahrheit die Spitze seiner Satire die Friedens-
bestrebungen trifft und er somit indirekt seine
eigene Opposition gegen die Flottenvermehrung
äußert.“

Interessant ist es übrigens, daß die Sache von einigen
Angehörigen unsterblichen Namen infolfern ernst genommen
ist, als die Exzellenz eines solchen Manifestes in dem Bereich
der Möglichkeit gegessen und sogar in Leitartikeln ernsthaft besprochen
wurde!

Zeitungsjahr.

Die Aundgebung des Kaisers in seiner Rede an die
versammelte Generalität im Zeughaus zu Berlin am
1. Januar wird von allen nationalen deutschen Blättern auf
das Freudigste begrüßt, mit Begeisterung stimmt man den
Ausführungen Sr. Majestät allenfalls zu. Sehr glücklichen
Ausdruck hierfür finden die „Berl. N. N.“, welche in einem
Artikel mit der treffenden Ueberschrift: „Das erlösende
Wort in der Flottenfrage“ u. A. Folgendes aus-
sprechen:

„Die Flottenfrage ist die Lebensfrage für Deutschland ebenso
wie die Armeereorganisation die Lebensfrage für Preußen
war. Auf der Kabinetskonferenz, welche bei der Demobilisation im
Juli 1899 den Uebergang zu den neuen Formationen anbahnte,
beruht die ererbte Cimiquina Deutschlands, denn damit wurde der
erste Schritt gethan, um die Arme zu schaffen, welche die Einigungs-
konferenz durchzuführen und Preußen das erforderliche Gewicht
im Hute der Völker zu sichern hatte. Diese Armee dann erfolge

Die schwere Frage.

(Nachdruck verboten.)

Ein Gedächtnis von Luise Glatz.

Nun war jo Wehnachten vorbei mit all seinem Durch-
wandel und all seiner Glückseligkeit. Aufstehen hätte man
sinnen und sich jo recht der Wirklichkeit der Rinderzeitung
und dem Wehgen hingeben. Ja, man hätte können und konnte
doch wieder nicht. Statt aufzustehen, setzte Frau Anne;
der Galt, den sie sich eingeladen hatte, gleich nach dem Zell,
murrigste sie. Als Galt durchaus nicht, an Gölte war die last-
liche Gutsaus gewohnt, aber die Frage, die mit diesem Galt
in ihr Leben getreten war, die lag schwer auf Frau Annes
Herzen.

Dieses Herz war weich und warm, irgend etwas mehr es immer
für andere höherer, deshalb sollte auch übermorgen schon
wieder große Zubehörslichkeit für 6 Meilen Nachbarkraft sein,
und Frau Anne lag eifrig an einem vollbeladenen Tisch und
bereitete Suppe und Gewinne für die Lotterie vor. Daß Maj
dabei theilnahmlos an der Verordnungsstand und in den
Schnee hinauschaute, das war wiederum „edl“.

Als, Frau Anne hatte eine ganze Menge an Maj
ausgegeben, obgleich sie ihr Galt und ihre beste Freundin war.
Warum ihr Bruder durchaus diese Maj zu Maj Weibe begehrte?
— das sagte sich die junge Frau gerade so lange vor, als die
Freundin theilnahmlos am Fenster stand.

Dabei war's nicht einmal Wahrheit, sondern regelrechter
Kerger und Trug. Wenn Maj sich nicht an ihrem herrlichen
Eberhard mach, dann sollte er doch auch seine Meinung an
die stolze Schöne verhandeln? Er aber hatte ihr den heißen Auf-
trag zuertheilt, Maj's Herz auszuforschen.

Maj ausforschen! Jehu — ja, ja, ja! seit geftern,
hatte sie von ihm zu reden begonnen, und jedesmal
war sie einer gelassenen Ablehnung begegnet. „Ja“ — so ge-
lassen war nur die Gleichgültigkeit — und, ihrem Kerger zum
Trop, schlüpfte ihr ein „armer Eberhard!“ über die Lippen.

„Edeu! lad sie zu Maj hinüber. Hatte sie das gehört?
Anzuwenden war ihr nichts, obgleich Frau Anne das Profil
benüchlich beobachtet konnte.“

Der arme Eberhard wagte ihr doch wo, L gleichgültig sein.
— Der sehr Bayern war es anders gewesen. Damals liebte
ihn Maj mit dem nager Ueberzeugung einer erwachsenen
Mädchenbezugs. Aber damals begehrte Eberhard die andere,

reich in den Dienst des nationalen Gedankens zu stellen, ist die große
Aundgabe des Kaiserlichen Reiches bei seinem Antritt zu denken,
wie er einst selbst ausgeprochen; das und wie er diese Aufgabe
gelöst hat, gehört der Geschichte an. Die Entwicklung der
deutschen Verhältnisse nicht nur, sondern der
europäischen Kolonialpolitik und Wirtschaftspolitik aller
größeren Staaten, Amerika und Japan, ist einseitig, hat
dazu geführt, daß Deutschland gesungung ist, sich in Zukunft
nicht auf einen starken Arm, das Meer, und einen schwachen,
die Flotte, zu verlassen, sondern daß es, wenn seine Stellung
im Hute der Völker sowohl als seine wirtschaftliche Ent-
wickelung nicht zurückfallen werden soll, seine Flotte zu der
Höhe entwickeln muß, daß es je dem Angriff auch zur See
gewachsen ist. Von der Materialstärke des deutschen
Volkes, von der Günstigkeit und Eingebung seiner Vertreter wird es
abhängen, bis wann eine dieser dingeinen Nothwendigkeit ent-
sprechende Flotte zu erreichen ist, aber nach der Behauptung haben
mit keiner Log zu verlieren. Deutschland darf sich nur bestän-
digen, daß an seiner Spitze ein Monarch steht, der die große
Lebensfrage klar und ernstlich hat und an ihre Lösung seine
ganze Kraft zu legen entschlossen ist.

Nicht nachlassend, ja erhabenlich klingt dagegen die klein-
liche Vorrede der „Zg. Nsch.“
Die Aundgabe ist in der Erklärung, daß die
Marine gleichberechtigt an der Seite des Landheeres stehen sollte.
Damit ist, was vielfach und namentlich auch seitens der Regierung
betritten wurde, offen fundgegeben die Absicht, eine
Marine ersten Ranges zu schaffen neben dem vor-
handenen Landheer, nicht umgekehrt. Das ist ein Schritt, der
wahrlich nicht sehr unangenehm klingen dürfte, wenn er nicht
nachher sofort nur vor dem Vorhinein, sondern auch vor
dem Auslande muß sich unter derbheit freizinnig schämen. Denn
selbst im Auslande wird die Kaiserrede von höherem Gesicht-
spunkte aus betrachtet und ernstlich und richtig gewürdigt. Das
„Neue Wiener Abendbl.“ schreibt in Beschreibung der
Jahresberichte des deutschen Kaisers:

„Es ist begreiflich, daß Kaiser Wilhelm, der mit Leib und
Seele Soldat ist und in der Arme ein Instrument der nationalen
Macht und Größe erblickt, die ersten Worte zur Vorbereitung der
den Herr zu widmet. Trug ihres solistischen Charakters
ist die Rede von modernem Geiste befreit und
namentlich der Vergleich mit der Sendung Kaiser Wilhelms I.
an seine ersten Kämpfe treffend. Galt das Wort des
Kaisers der Machtstellung Preußens und in weiterer Folge der
Einheit Deutschlands, so soll des zweiten Wert der Weltpolitik des
deutschen Reiches und der Sicherung seiner Macht auch in den
fernten Zonen dienen. Auf alle Fälle hat Kaiser Wilhelm darge-
than, daß der Monarch in seinem Streben für die Reorganisation der
Marine nicht erlahmen wird, daß er getreu ist, den Kampf
für die Marine fort zu führen.“

Wie der Telegraph aus London meldet, besprechen auch
die dortigen Morgenblätter die Aundgabe des Kaisers im
Zugange.

Die „Times“ meinen, die deutsche Arme habe nicht in dem
Maße Deutschlands geschaffen, als aus der Rede des Kaisers ge-
schlossen werden könnte; vielmehr, da Deutschland gegert, daß
eine nach wissenschaftlichen System allgemein gebildete Arme
ihre geschulte Intelligenz leidet nach jeder Richtung hin
wende und ohne Beschränkung Augen aus seiner Heeres-
pflicht ziehe. Es werde für England gut sein, sich ebenso, wie früher
Preußen, die ihm ererbte Flotte zu sparen zu nehmen und sein
Verweilen in reorganisierten, allen umgebenen gebildeten Nation
nach England sei Deutschland mehr, als jede andere Großmacht,
an der Erhaltung des Friedens interessiert. In den Worten des
Kaisers liege die Rede, daß auch England dafür sorgen müsse,
daß seine Angriffs- und Verteidigungsstrategie mit den Mitteln
im Verhältnis stehen, die der Welt des Friedens
aufzulegen. Die „Standard“ meint, die Rede
Kaisers betonte Augenblicke im einleitend. Die
Ausführung dieses Rathes braudt sich nicht auf das deutsche
Reich zu beschränken. Auch die Engländer haben Gründe, sich die
Nothwendigkeit der Wachsamkeit und Ausdauer in militärischen
Dienste einzuräumen. Ein deutsches Reich durch die Be-
stätigung höherer moralischer Qualitäten zu mächtig werden, daß
es sich an Ansehen im Hute der Völker ausbreiten wird. Wir
sinnen ohne Beirathung betraden, was Deutschland hinsichtlich
seiner Flotte thun kann; aber was wir als Völk nicht unangenehm
thun können, das ist, selbst die Völker der Geschichte zu vermeiden.

Interessant meint zu diesen englischen Stimmen die „Post“:
„Es ist bemerkenswerth, zu sehen, wie sehr die englische Presse
aus der Rede des Kaisers eine Augenweide für die Verstärkung
und Reorganisation der englischen Kriegsmacht zu ziehen sucht. Es
wäre für unsere Exposition nicht, wenn sie die Rede in ähnlicher
Weise behandelte. Sie muß auch hinsichtlich beherzigen, daß es son-
nächst dem Interesse Englands dient, wenn wir unsere Vehrtraft
zur See vermindern.“

die dritte in dem Freundchaftsbund seiner Schwester, und
Maj's Liebe erschloß.
Sie ersah! Frau Anne machte sinnen und grübeln,
wie sie wollte, kein einziges Lebenszeichen hatte Maj's Liebe
gegeben, seit er mit seiner Braut vor sie hingetretten war: der
Stolz hatte die Liebe getödtet. Und als der verwitwete Eber-
hard sie jüngst unter dem Weihnachtsbaum bat: Forche Maj
aus, ob sie mein Weib werden will, da wurde ihr erst jo recht
mit Schreden bewußt, daß weder in der Brautzeit, noch als sie
beide Pathen seines Töchterchens geworden waren, noch als
die junge Frau starb, Maj's Liebe je ein leises Lebenszeichen
gegeben hatte.

Sie blieb immer gleichmäßig, immer gütig; nicht sehr warm,
aber immer bereit — nicht, das bringt heimliche Liebe nicht fertig
— die stut bald zu viel und bald zu wenig, sie wirft sich hin und
quält dann wieder in Angst und Unruhe, Wein und Stolz,
Eberhard ein Thor. Heute hatte er ihr gar einen rechten
Nordenbrief geschrieben: Du sollst mein Schicksal mit plumpen
Händen an, und ich martere mich in Ungewißheit. Ich will
selber sehen und reden, und mir mein Glück schmieden! — Ja,
wohl! — das war wieder mal diese unerwärtliche Männererlei-
heit, die sich embletete, ein Frauenherz müsse ewig an seiner
allerersten Thorheit festhalten, — ob es unwischnich auch ver-
schmäht und mißhandelt worden lieh. — Und während Frau
Anne Gedanken also auf die Weiden schickten, that ihr das
Herz um sie doch in Sorge und Hoffnung. „Sie pasten ja
ganz wunderbar zusammen.“

Maj sieht endlich den forschenden Blick, und trat ins
Zimmer zurück. Um sie nicht entweichen zu lassen, sagte Frau
Anne: „Wißt Du mir helfen?“
Maj griff mit verlegenerm Lächeln nach Schere und
Papier. „Du weißt, dazu eigne ich mich gar nicht. Kinder und
Rinderpiel.“

„Ja, ich weiß!“ Frau Anne ärgerte sich schon wieder
— wenn man drei Bradungen hat, und die Freundin achtet
nicht mehr auf sie, als auf die Bühnerin im Hof, muß sich eine
gute Mutter ärgern. „Ich weiß, Du machst Dir nichts aus
Kindern.“

„Ich verstehe sie nicht glücklich zu machen.“
Das ist Ausrede, das sagt kein Bruder gerade auch von
sich, und keine Feine Art steht nicht brin in Unglad und Un-
geschick! Das arme Ding! wenn wir sie nicht hier geholt
hätten, was für ein Wehnachten wäre das gewesen!

Der Krieg in Südafrika.

Die Transvaalangelegenheit in Brüssel bezweifelt sehr,
ob der angebliche Sieg des Generals French bei
Colsegberg gegen die Orangeburen wirklich so glänzend war,
wie Privatberichte angeben. Letztere widersprechen einander
mehrheit. Es scheint sich nur um ein Schamäuel
gehandelt zu haben. In Brüssel wie in London ist keinerlei
amtliche Nachricht über die Einnahme von Colsegberg durch die
Engländer eingetroffen; dagegen steht fest, daß General
Militaire an den beiden letzten Deutertagen zwei fruchtlose
Ausfälle aus Labymith machte. Er verläuft in Brüssel
mit Bestimmtheit, General Buller werde bereit in den
nächsten Tagen wieder zur Offensive übergehen. Im britischen
Lager seien bereits alle Vorbereitungen getroffen, jedoch eine
Schlacht bei Labymith unmittelbar bevorzuehe. In London
werden inzwischen hollöse Gerüchte in Umlauf
gesetzt, monach eine große Abtheilung Buren umgingelt und
niedergerast worden lieh. Schon der Umlauf, daß der Ort
bei Katschopie nicht angeben ist, beweist die Grundlosigkeit
des ganzen Gerüchts.

Das Gerücht wird berichtet, daß nach einer seßigen Ver-
schiebung die Buren gewonnen wurden, ihre Stellung bei
Katschopie aufzugeben. Drei Engländer, welche bei
Malpo gefangen worden sind, theilen mit, daß der Hauptmann
Wilson, der Gatte der bekannten Schriftstellerin Sara
Wilson, sowie fünf Offiziere, deren Namen er nicht angeben
vermochte, bei dem letzten Ausfall aus Maffeking schwer
verwundet worden sind. Die Buren beschnagelten bei
Einnahme der Festung Westleton, in der Nähe Kimberlens,
190 englische Pferde.

Aus Labymith wird noch gemeldet:
Die Beschießung dauert auf beiden Seiten fort. Die englische
Batterie erzielt als Geschenk ein wunderbares Feuertreiben, welches ihr
die Gattin des Kommandanten Eberhard vererbt hat.
Eine große Eisenbahnalastprobe fand vergangene Nacht
bei Maffeking, 20 Meilen von Perth, statt. Ein Spezialzug,
welcher 250 Mann Truppen nach Southampton bringen sollte
die nach Afrika bestimmt waren, liegt gegen einen Preis-
boden in der Station Maffeking; 12 Soldaten wurden lebens-
gefährlich verletzt.

Vier vergiehung noch folgendes Telegramm:
London, 3. Jan. Die germane Presse beschäftigt sich mit
dem Vorhaben, dem Frieledes Feuertreiben. Die öffentliche
Meinung geht dahin, daß General Buller, der frühere
Befehlshaber der Streitkräfte der Kapkolonie, der aber nicht
mit dem jetzigen Oberbefehlshaber General Buller zu verwechseln ist,
eine Anzahl Maßregeln vorgeschlagen hatte, welche vom Kriegeminister
nicht zur Ausführung gelangt sind. „Daily Mail“ hat, es sei
unmöglich, daß Lord Buller's Maßregeln beschloßen habe, die
man nicht zur Ausführung gebracht hätte, und die Freunde Wolley's
mögen jedenfalls ein anderes Mittel finden zur Vertheidigung
Wolley's. Inzwischen erwarbt die Presse eine fotografische Er-
klärung, sowohl leitens Wolley's, als auch Buller's. — „Morning-
leader“ bestätigt, daß der Bericht Buller's im Kriegsmagazin veröffentlicht
worden lieh, wo er zu Beginn der Feindlichkeiten der Vertholag
gemacht hatte, es seien zur Besetzung Transvaals 120 000 Mann
erforderlich.

Proving Sachsen und Umgebung.

1. Nietenles. 2. Jan. (Jahresfeier.) — Rich-
liche. Hier ist ebenfalls der Jahresabschluss festlich begangen
worden. Da am Spelitzabend der hiesige Turnverein sein
alljährliches Festmahl abhielt, zu welchem die hiesigen Festvereine
eingeladen war, hielt der Gemeindevorsteher Herr Höpfgau gegen
12 Uhr im Männergesangs-Saale eine Ansprache an die Anwesenden,
in der er einen Rückblick auf das verlossene Jahrhundert gab. Er
schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Nun wurden vom
Vorsteher die Namen der Schullehrer Horstz gegeben, in welche die
auf der Straße stehende Volksmenge mit einwirkte. Deswegen
wurden Kanonenschüsse abgegeben und wie überall das neue Jahr
eingeläutet. — In hiesiger Gemeinde wurden im Jahre 1899
148 Kinder geboren und 33 Jahre getraut. Geborenen sind 60 Personen
und zwar 16 Buben und 44 Mädchen.

Und bei der Saalfest, 2. Jan. Wer dardenan in
den Schaffellen. Der Lehrer Alwin Eberhard aus Weichen
ist als 3. Lehrer in Dölan, der Schulfachschreiber Albert
Winter aus Delitzsch als 2. Lehrer in Domnig, der Schulfach-
schreiber Arthur Bach aus Heile-Saundau (Pöhlen) als 4. Lehrer
in Weichen, der Schulfachschreiber Alfred Weissmann aus
Bruders als Lehrer in Weichen, der Schulfachschreiber.

Sans verschüchert und hilflos kam sie an, hier ist sie
endlich mal wieder ansgemacht zu ihrer natürlichen Wirklichkeit.
Verzehl, Kinder summt dich nicht, aber mir fröhlich an Verren,
so was liebes Wärmebedürftiges frieren zu sehen. Ich wollte
sie behalten, Eberhard gibt sie nicht her, und dabei verkehrt er
sie nicht! — Gerade wie Du! Aber pflichterthe Menschen
zwingen sich und erzwingen mit Hilfe des guten Willens aus
Vermögen und Verständnis. Ueberhaupt, fügte sie mit seltsamem
Logik hinzu, „mein armer Bruder! wann endlich wird er
wieder einmal Frieden und Wehagen an eigenen Herz finden?“

„Es giebt Menschen“, antwortete Maj
gelassen, „denen es bestimmt ist, allein mit dem Leben fertig zu werden.“

Immer gelassen Frau Anne schwieg, heiß und roth. Da
aber war Maj lachend Papier und Schere an der Hand,
„O weh, Menschen! Dein schönes Papier! Verzehl, dazu bin
ich eben wirklich nicht zu gebrauchen.“
Was das nun ein Zeichen? Frau Annes Herz klopfte
heiß — das Papier war arg verdünnt, frey und aher;
hatten daran die Gedanken an Lori und den alten Diebes
Schuld — bei jeder andern hätte sich die junge Frau dieses
Zeichen zu Gunsten des Bruders geäußert, aber von Maj
hatte sie nur schon allzuoft erfahren, daß sie nicht zu tändeln
vermochte. Bei Maj würde es nur wieder die gewöhnliche Theil-
nahmlosigkeit sein.

Über die schwere Frage!
Dürrten ihre drei Kinder herein in wilder Luft.
Maj warf sie ein Stück über den bunten Tisch und winkte als
Das blonde Kleebildt benahm sich ja auch, sobald es der stolzen
Tante“ anständig wurde, merkwürdig geistvoller, und Frau Anne
schickte sie nach ein paar Küffen fort, damit Maj in gute
Stimmung komme“ — wartete sie doch auf das Rollen von
Eberhard's Wagen.

Als sie die Gewinnpäckchen wieder zur Hand nahm, begann
sie zu plaudern. Leichte, liebe Dinge — Rindererinnerungen,
deren jede mit Eberhard begann und mit Eberhard endete,
Schwärmereien der jetzigen Jahre von dem herrlichsten, der
damals sogar ihr noch der Bruder gewesen war.

Maj summe mit ein, lächelnd und gelassen, sie nahm
sogar Frau Anne die alten Fäden aus der Hand und spann
weiter daran.
Machte es ihre Freude, davon zu reden? Was das ein
Zeichen? Ach, wenn die Stimme nur ein einziges Mal gestimmt
hätte. Frau Anne hielt sich mit aller Gewalt fest im Zimmer.

Orient-Reise.

Die Unterzeichneten veranstalten am 20. Februar 1900 eine 60tägige Gesellschaftsreise nach dem Orient zu dem **Ausnahmepreise von Mark 2170**, 1. Klasse, einschl. Triest, Alexandrien, Kairo, dreiwöchentliche Nilfahrt mit dem erstklassigen Touristendampfer „**Rameses**“, Port-Said, Jaffa, 10tägige Landtour durch **Palästina**, Alexandrien, **Konstantinopel**, Wien. Anmeldungen baldigst erbeten. Weitere Auskunft und Prospekt gratis und franco. [104]

Billete für unabhängige Reisen über alle Routen.
Welt-Reisebureau **Thomas Cook & Son, Köln (Rhein),**
Domhof 1.

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlgeschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Beruhigungswirkung. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschließlich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Wohnungsmiether-Verein

Halle a. S. und Giebichenstein.

Monats-Versammlung

am 4. Januar 1900, Abends 8 Uhr, im „**Weißes Hof**“, Geißstraße 5.

Tagesordnung: Erziehung, Statutenänderung, Fragekasten, Verschickendes. Der Vorstand.

Vierdehnst-Verein der Kreise Bitterfeld u. Delitzsch.

Die nächste General-Versammlung findet Mittwoch, den 17. Jan. 1900, Nachmittags 3 Uhr, im **Waldsaal** zum „**Bräu von Brauerei**“ in Bitterfeld statt. Die Tagesordnung wird den einzelnen Mitgliedern vorher zugestellt. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierdurch zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen. [142]

Neubaus, im Januar 1900. Der Vorsitzende. Schirmer.

Wintergarten.

Am 1. Februar:

Masfenball!

Wir sind unter Nr. 82 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen. Geschäftsstelle des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins, Barfüßerstr. 9.

Haushaltungs- und Kochschule,

verbunden mit Hausanfangsdepotium an Halle (Saale), Barz 13. Frau **Dir. Eysell-Weidling**. [162]



Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins.

Wiederbeginn der Unterrichtskurse.

Linoleum

mit durchgehenden modernen Teppichmustern, einfarbig, braun, grün, roth etc.

Linoleum-Teppiche

von 4,50 Mk. an.

Fellteppiche u. -Vorlagen.

Grossartige Auswahl! Ausserordentlich billige Preise!

Gardinen * Portieren * Tischdecken
Teppiche * Läuferstoffe.

G. Frauendorf

Schulstr. 34. Halle a. S. Fernspr. 1006.

Kirchengemeinde will Orgel

für kleine Kirche bauen. Off. mit Preisangabe, wofür jedoch Vergütung nicht gezahlt wird, zu richten an **Passor Neubauer** in **Edmannsdorf** bei **Händorf**.

Unterricht

im Zeichnen, Stanz- und Aquarell-Malerei ertheilt

Anna Herold-Volk, Stephanstr. 7, part.

Fährn., Seekad., Einj., Prim., Abitur.-Examen

schnell, sicher.

Dr. Schrader's Mil.-Vor.-Anstalt, Magdeburg.

Verloren

ein Perlmutter-Spernglas in rothem Beutel in der **Reitstrasse**. Abzugeben gegen Belohnung **Wettinerstrasse 28**. [66]

Hallesche Puppen-Klinik,

Jah. Herm. Petsch, Leipzigerstr. 32.

Echte Nürnberger Lebkuchen

von **Heinrich Häberlein** und **F. G. Metzger**,
Packt zu 25, 35, 50 u. 75 Pfg.
in stets feiner Qualität, feiner echte

Nachener Brinten,
Kölner Speculatins,
Nachener Mahlkuchen,
Thorner Katharinen,
Leigniger Bomben empfiehlt [7]

G. Gröhe Nachf.
Leipzigerstrasse 102.



Wagen
jedes Art
für alle Landwirthsch. Betriebe etc.

SANGERHAUSER WAGENMASCHINENFABRIK
BRUNO NEUMANN
Sangerhausen (Prov. Sachsen)

2—300 000 Mk.
auf ein vollständig schuldenfreies, in den besten Interne von sehr großer Ausdehnung als 1. Hypothek festsetzbar. Lage 500 000 Mk. Off. erb. unter **Z. 16895** an die Exped. d. Blg.

Zur kostenfreien Kapital-Anlage

empfehlen wir

gute Hypotheken in jeder Höhe

und sichere, bis 1909 rückzahlbare

4% Hypotheken-Pfandbriefe.

Ernst Haassengier & Co., Halle a. S.

Julius Becker

Bankgeschäft,

Halle a. S., **Marinsberg 9**, Fernsprecher 453, empfiehlt sich

zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte,

besonders zum

An- und Verkauf von Werthpapieren.

 [161]

Königl. Preussische Lotterie.

Zu der am 9. d. Mts. beginnenden Ziehung der 1. Klasse 202. Lotterie haben wir Loose abzugeben.

Die Königl. Lotterie-Einnehmer.

Burchardt, Frenkel, Herrmann, Lehmann.

Ausverkauf.

Wegen Krankheit des Inhabers der Firma **A. Hampk & Co.** zu Halle a. S. (feinere Herren- u. Damen- u. Geschäft) sollen die vorhandenen Waarenbestände als:

gute Herrenstoffe

(**Cheviot, Tuche, Buckskin**),
feiner Seidenstoffe etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen im bisherigen Geschäftshause **Gr. Ulrichstrasse 11** im Ganzen oder partiellweise freitags täglich von 9—3 verkauft werden. [109]

Otto Knoche als Liquidator.

Sieben wieder eingetroffen:

Losl. Frühstück- u. Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei **A. Frömmert, Zwingerdrogerie, Zwingerstrasse 25.**

Für Scherz und Frohsinn,

Handbuch für fröhliche Gesellschaften

enthaltend:

Scherzartikel, Costumonturen, Masken, Komische Vorträge, Decorationen, Bouquets, Tafelschmuck etc. etc. etc.

Mit vielen Abbildungen. — Versand ohne Kosten.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Erfurt.



SIEMENS-REGENERATIV
GASKAMINOFEN D.R.P.
Einzig praktischer Gaskaminofen mit wirklicher REGENERATIVFLAMME.

SIEMENS-neuer
GASBADEOFEN D.R.P.
Unvergleichlich in Leistung und Dauerhaftigkeit

PREISLISTEN GRATIS.

FRIEDR. SIEMENS
DRESDEN, Neusserstr. 1.

Mit 2 Beilagen.

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 29 Jahren, am 3. Januar 1871, wurde auf deutscher und französischer Seite mit großer Heftigkeit gekämpft.

Das deutsche Recht.

Von Ernst von Willenbrück.

Durch Noth geworden und durch lange Nacht,
Zum Leben immer wieder aufwachend,
Was hielt, o Deutschland, aufrecht dein Streit?

* Wir entnehmen das Gedicht der oben erwähnten Nummer der "Allg. Literaturzeitung", die sich als Zeitsage zur Begründung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs, das bekanntlich mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist, vertheilt. D. Red.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., 3. Januar.

Das Trossfahrzeug am Bahnhof. Vom Bahnhof hallen
Mischwägen und Trosswagen. Mehrfach sind bei Benutzung derselben durch das Publikum kleine Verhärten entstanden.

melan in der Hausfasse offene sein müssen, so würden die offenen
Trosswagen sowohl wie die übrigen geschlossenen Droschken schwer

Jubiläum. Mit Beginn des neuen Jahres war ein Viertel-
jahrhundert verflossen, seit Herr Kommerzienrat Emil Steiner

von der Güte der Mittelstrasse. Die beiden für die
Mittelstrasse, das mittlere der drei Kirchenlokalen von St.

Einige Worte über die Halle'schen Nachrichten. In diesem
Hefchen finden sich die Nachrichten aus Halle vom 2. Januar

Die Vereinigung ehemaliger Realoffiziere der
Fronde'schen Stiftungen beabsichtigt am Dienstag, den 23. Januar,

Der Wohnungsverein Halle und Umgebungen
hält am 4. Jan. Abends 8 Uhr im "Alten Haus" Gesangs- u.

Im Waldschlotheater erntet der gegenwärtige Spielplan
allseitig die wohlverdiente Aufmerksamkeit, und das mit Recht,

großes Erpentis- und Fantasielüste der Miss Frau
boten dem Auge die entzückendsten Farbwerke dar und versen-

aus dem Bureau des Stadttheaters wird und geschrieben:
Am Donnerstag wird sich Wagner's "Die Meistersinger von

Halle'schen Nachrichten.
"Les lionsnes pauvres" von
Emile Augier ist ein französisches Eposdrama, das vor

Das Trossfahrzeug am Bahnhof.
Mischwägen und Trosswagen. Mehrfach sind bei Benutzung

aus dem Bureau des Stadttheaters wird und geschrieben:
Am Donnerstag wird sich Wagner's "Die Meistersinger von

Provins Sachsen und Umgebung.
(Fortsetzung der Provinz-Nachrichten aus dem Hauptblatt.)

Advertisement for A. M. Schneider, featuring the name in large stylized letters and the address "Halle a. S., Leipzigerstrasse 94." The text also includes the motto "Streng reelle Bedienung." and logos for the Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt and DFG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Leipzigerstrasse 94.

Halle a. S.,

Streng reelle Bedienung.

m. Schickhach (St. Rein), 2. Jan. (Ein Alt abfchließen) ...

Wöhner und lehrte nach seiner früheren Beschauung ...

N. Meinetoch, 2. Jan. Bei der Jagd des Herrn Rittergutsbesizers ...

f. Kägen, 2. Jan. Am 30. Dez. wurde in Böfchen bei Bügen ...

y. Stahlfurt, 2. Jan. In der Umgegend sind in der Zeit ...

- Sorge (Gaz), 2. Jan. Das Sanatorium für Lungentranke Frauen ...

- j. Netzer a. H., 2. Jan. (Jahrbuch) ...

y. Stahlfurt, 2. Jan. (Erzählung) ...

b. Wisse (K. Friedrich), 2. Jan. (Der Arm verhehrt) ...

y. Käfer, 2. Jan. (Festigung der Stadtverordneten) ...

b. H. W. W. (H. D. Schütz), 2. Jan. (Am Schloß) ...

- j. Stahlfurt, 2. Jan. (Fahrt) ...

- j. Stahlfurt, 2. Jan. (Werbung) ...

Wöhner und lehrte nach seiner früheren Beschauung ...

N. Meinetoch, 2. Jan. Bei der Jagd des Herrn Rittergutsbesizers ...

f. Kägen, 2. Jan. Am 30. Dez. wurde in Böfchen bei Bügen ...

y. Stahlfurt, 2. Jan. In der Umgegend sind in der Zeit ...

- Sorge (Gaz), 2. Jan. Das Sanatorium für Lungentranke Frauen ...

- j. Netzer a. H., 2. Jan. (Jahrbuch) ...

y. Stahlfurt, 2. Jan. (Erzählung) ...

b. Wisse (K. Friedrich), 2. Jan. (Der Arm verhehrt) ...

y. Käfer, 2. Jan. (Festigung der Stadtverordneten) ...

b. H. W. W. (H. D. Schütz), 2. Jan. (Am Schloß) ...

- j. Stahlfurt, 2. Jan. (Fahrt) ...

- j. Stahlfurt, 2. Jan. (Werbung) ...

London, 3. Jan. Nach vor Ende dieser Woche werden ...

London, 3. Januar. Wie die Morgenblätter aus ...

New-York, 3. Jan. Hier verlautet, die amerikanische ...

Wobler-Miler, 3. Jan. Gestern verlief ein bestimmte ...

Wetterbericht. W. Magdeburg, 3. Januar.

Wetterbericht vom 3. Januar, Morgens 5 Uhr.

Vorausichtiges Wetter am 4. Januar. Mildes ...

Börse- und Handelskzettel.

Agencien. Bei der Kredit- und Sparbank ...

Genevrsachen, Jahrgangseinstellungen etc.

Wien, 2. Jan. (Erzählung) ...

Gerichtszettung.

B. Dehan, 2. Jan. (Religionsverpottung) ...

Bernrichtes.

Verlorenes Schiff. Nach Angaben des Bureau's ...

Ein philosophischer Verbrecher. Einen seltenen Beweis ...

Ein Mauthverweigerer ist die Gerichtsverhandlung ...

Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordmung vom 13. d. Mts., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 9. Januar l. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses, hier, Leipzigerstraße Nr. 75, und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten, hier, Prinz-Albrechtsstraße Nr. 57, am 8. Januar l. J. in den Stunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends und am 9. Januar l. J. in den Morgenstunden von 8 Uhr früh ab offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 15. December 1899.

Der Minister des Innern,
G. Freiherr v. Rheinbaben. [185]

Bekanntmachung,

betreffend den Beginn der Schonzeit für Wadsteln, Gänse u. f. w.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 20. Februar 1870 (S. S. 98) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Wadsteln, Gänse, Nier-, Vint- und Fasanen- heunen, sowie für Haidelind auf

den 21. Januar 1900

festgesetzt.

Merseburg, den 19. December 1899.

Der Bezirksaufsicht für Merseburg.

Freiherr von der Recke. [136]

Bekanntmachung.

Jubiläums- und Altersversicherung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß mit dem Inkrafttreten des Invalidenversicherungs-Gesetzes am 1. Januar 1900 die bisherige Einrichtung der Vertrauensmänner der Versicherungsanstalt in Fortfall kommt.

Merseburg, im December 1899.

Der Vorstand
der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
Wrede. [137]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausschreibungs-Bestimmungen zum Jagd- schenkegesetz vom 31. Juli 1895 werden nachstehend die Namen derjenigen Personen veröffentlicht, welche in der Zeit vom 1. bis 31. v. Mts. hier Jagdscheine erhalten haben.

A. Jahresjagdscheine:

Dornbusch, Carl, Landwirth in Niemberg,
Tache, Reinhold, Gutsbesitzer in Wörmitz,
Köppler, Otto, Gutsbesitzer in Sennewitz,
Reiche, Bernhard, Gutsbesitzer in Sennewitz,
Ziele, Ernst, Gutsbesitzer in Sennewitz,
Käppler, Anton, Baummeister in Schloß Gohls,
Ernst, August, in Beelenlaublingen,
Friedrich, in Beelenlaublingen,
Nichter, Georg, Landwirth in Culinisch,
Tschirch, Juliuswirth in Demitz,
Dito, Fr., Gutsbesitzer in Eppin,
Tschiede, Kurt, Landwirth in Sennewitz,
Nette, Georg, Amtsrat in Wörmitz,
Bolze, Emil, Landwirth in Großitz,
Tantsch, Mar., Landwirth in Loebsan,
Dynte, Paul, Gutsbesitzer in Bradorf,
Müller, Arno, Landwirth in Lehau,
Recken, Mittelmeier in Jüherben,
Reuchmann, Carlwirth in Döblitz,
Berner, Direktor in Niemberg,
Werner, Direktor in Demitz,
Schnitzer, Louis, Gutsbesitzer in Beebebau,
Schulz, Friedrich, jun., Landwirth in Lettin,
Lauze, Otto, Gutsbesitzer in Großitz,
Kosloff, Referendar in Halle a. S.,
Steinbild, Kurt, Landwirth in Delena,
Luth, jun., Kaufmann in Bernitz,
Schöllner, Ernst, Gutsbesitzer in Jüherben,
Schnitz, Karl, Deponom in Schönewitz,
von Kröfft, Wilhelm, Oberleutnant i. S. in Wilhelmshausen,
Lieberst, Edwin, Deponom in Schönewitz,
Nagel, Amtsrat in Giebichenstein,
Kluge, Friedrich, Vademester in Beesen a. S.,
Maquet, Gustav, Nittergutsbesitzer in Bradorf,
Birt, Oswald, in Heidersee,
Boche, Julius, Mühlenbesitzer in Großitz,
Reuter, Moritz, Landwirth in Spindorf,
Baensch, Adolf, Forstbesitzer in Delau,
Schreiber, Guido, Gutsbesitzer in Cöthen,
Genge, Theodor, Gutsbesitzer in Morf,
Kreiser, Direktor in Morf,
Schulze, Otto, Gutsbesitzer in Lieskau,
Weyland, Gustav, Deponom in Gimmrig b. M.,
Dippe, Nittergutsbesitzer in Morf,
Göhne, L., Oberamtmann in Schackenthal,
Ernst, Karl, in Beelenlaublingen,
Kahleis, Albert, Deponom in Morf,
Könche, Andreas, Deponominspektor in Briester,
Weder, Hermann, Gutsbesitzer in Gimmrig b. M.,
Finkler, Otto, Gutsbesitzer in Sennewitz,
Kochschick, Gutsbesitzer in Naumburg,
Rischke, Franz, Gutsbesitzer in Teicha,
von Wilom, Otto, in Dieskau,
Fikau, Hermann, Kaufmann in Schützau,
von Pierez, und Wilkau, Leutnant in Giebichenstein,
Hage, Louis, Gutsbesitzer in Lieskau,
Befschorn, Guido, Gutsbesitzer in Bobitz,
Nette, Gerhard, in Radevell.

B. Tages-Jagdscheine.

1. Für Inländer.

Barth, Deponom in Naasdorf,
Barth, Leutnant in Ladorf,
Nabe, Inspektor in Lettin,
Gräbe, Paul, Landwirth in Berlin,
Gabelstein, Dr. in Nietleben,
Lobed, Charles, Nittergutsbesitzer in Gottesgabe in Wiedelburg,
Koch, Wilhelm, Gutsbesitzer in Kaltenmarkt,
Koch, Otto, Landwirth in Kaltenmarkt,
Rehner, Franz, Landwirth in Großitz,
Günther, Gutsbesitzer in Deulken,
Rege, Robert, Gutsbesitzer in Nietzen,
Mansfeld, Paul, Gutsbesitzer in Reinsdorf,
Schulze, Richard, Gutsbesitzer in Naasdorf,
Göhne, Wilhelm, Kofsch in Döbel,
Schaaf, Richard, Landwirth in Jüherben,
Deißner, Fedor, in Nietzen,
Schroter, Albin, in Trebbichau,
Kunze, Emil, Gutsbesitzer in Zietewitz,
Schöllner, Ernst, Landwirth in Jüherben,
Selbig, Inspektor in Lettin,
Dönitz, Paul, Landwirth in Bobitz,
Bernick, Gustav, Gutsbesitzer in Priekdorf,
Fischlepp, Wilhelm, in Jüherben,
Söldmann, Fr., Gutsbesitzer in Esdorf,
Kammel, Christian, Gutsbesitzer in Nietleben,
Eiste, Robert, Deponom in Neuz,
Düchner, Wilhelm, Gastwirth in Cöthen,
Barth, Will., Landwirth in Naasdorf,
Barthmann, Franz, Deponom in Schlettau,
Koch, L., Deponominspektor in Neubeesen,
Rien, War, Inspektor in Lettin,
Remmling, Otto, Gutsbesitzer in Niemeg,
Walther, W., Gutsbesitzer in Canena,
Nichter, Karl, Restaurateur in Wölsitz,
Freiherr von der Büchse-Lohse, stud. jur. in Cöthitz,
Schönbrodt, Friedrich, Landwirth in Schwoitz,
Eiste, Gutsbesitzer in Canena,
Schwerfeger, Wilhelm, Müllermeister in Loebsan,
Schaaf, Franz, Landwirth in Jüherben,
Schaaf, Edmund, Kaufmann in Dieskau,
Friedrich, Karl, Buchhalter in Gimmrig b. M.,
Gräßler, Karl, Inspektor in Trebnitz,
Mummert, Erich, stud. chem. in Beletinde,
Roth, Oberleutnant in Gera,
Bracht, Oberleutnant in Gera,
Reichmar, Heinrich, Mühlenbesitzer in Naendorf,
Brade, Richard, Inspektor in Radevell,
Bornhake, Hermann, Verwalter in Beunenwitz,
Reyer, Leutnant in Danzig,
Lübeck, Robert, Gastwirth in Naendorf,
Koschdorf, Gottfried, Tischlermeister in Naendorf,
Kordemann, Adolf, Gutsbesitzer in Kleinwirsitzchen,
Döbler, Ernst, Gutsbesitzer in Naalberge,
Gahndorfer, Hermann, Gutsbesitzer in Naalberge,
Haack, Louis, Gutsbesitzer in Blamitz,
Schaaff, Gustav, Ziegeleibesitzer in Oberpeissen,
Gartb, Wils., Gutsbesitzer in Oberpeissen,
Joachim, Arthur, Landwirth in Oberpeissen,
Peters, Friedrich, Mühlenbesitzer in Oberpeissen,
Reichardt, W., Gutsbesitzer in Unterppeissen,
Lehmide, Kolthart, Rentier in Bernburg,
Vogel, War, Fuhrherr in Trotha,
Vohr, Inspektor in Lettin,
Frau von Kröfft, W. W. in Berlin,
Schmidt, Erhard, Gutsbesitzer in Bradorf,
Körting, Albert, Gutsbesitzer in Bernitz,
Drecher, Forstmeister a. D. in Halle a. S.

2. Für Ausländer.

Spay, Paul, in Turis (Afrifa).

C. Linientagliche.

Müller, Karl, Förster in Popitz.

Halle a. S., den 2. Januar 1900.
Der kommissarische Landrath des Saalkreises,
J. Nr. 46. von Krosigk, Regierungs-Ärztler. [138]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Bekanntmachung vom 26. August d. J. betreffend die Ausfertigung des Invalidenversicherungsrechts in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juli 1899 (Reichs-Gesetzblatt Seite 463) zu Ziffer 6 hat sich der Herr Regierungspräsident damit einverstanden erklärt, daß in allen aus mehreren Ortsteilen bestehenden Amtsbezirken die Ausfertigung der Urtheile und die Erneuerung der Leittagskarten — wie bisher — auch für die Zeit vom 1. Januar 1900 ab den Vorständen der einzelnen Gemeinde- und Ortsbezirke übertragen wird.

Halle a. S., den 30. December 1899.

Der kommissarische Landrath des Saalkreises,
J. Nr. 1219. v. Jacobi, Regierungs-Ärztler. [139]

Bekanntmachung.

Den Magistraten sowie den Herren Gemeinde- und Ortsvorstehern dieser Tage die Retirirungs-Stammrollen für die Jahrgänge 1878, 1879 und 1880 zugehen.

Die genannten Behörden werden daher angewiesen, sofort in ortsbiliger Weise bekannt zu machen, daß sämtliche in den Jahren 1878, 1879 und 1880 und früher geborenen Militärpflichtigen, welche eine endgültige Entscheidung bis jetzt nicht erhalten haben, ihre Anmeldung zur Stammrolle ihres Aufenthaltortes in Gemäßheit des § 23 der Verordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1900 bewirken.

Bei dieser Anmeldung haben diejenigen Militärpflichtigen, welche nicht in ihrem derzeitigen Wohnorte geboren sind, den Geburtschein, alle Militärpflichtigen, sofern sie sich schon einmal gestellt haben, den Leittagskarten vorzulegen. Ohne eine dieser Legitimationen darf die Aufnahme in die Stammrolle nicht erfolgen.

Die mit der Aufstellung der Stammrollen betrauten Behörden haben dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen in alphabetischer Reihenfolge und nur in die Stammrolle desjenigen Jahres aufgenommen werden, in welchem sie geboren sind.

Die den Stammrollen beigelegten Geburtslisten sind den zuständigen Herren Landesbeamten zur weiteren Veranlassung umgehend zuzustellen.

Ich erwarte, daß die Stammrollen mit der größten Sorgfalt den bekannten Vorschriften entsprechend aufgestellt, demvervollständigt und bestimmt bis zum 8. Februar 1900 an mich zurückgeliefert werden, damit die Aufstellung der alphabetischen Liste pro 1900 diesseits keine Verzögerung erleidet.

Halle a. S., den 30. December 1899.
Der kommissarische Landrath des Saalkreises,
J. Nr. 15322. v. Jacobi, Regierungs-Ärztler. [140]

Ortsstatut,

betreffend die Anstellung und Verforgung der Beamten der Landgemeinde Giebichenstein.

Auf Grund der §§ 6 und 118 der Landgemeindeordnung für die sieben sächsischen Provinzen der Monarchie vom 3. Juli 1891 wird folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Anstellung der Beamten der Landgemeinde Giebichenstein erfolgt auf Lebenszeit durch Auswählung einer Anstellungs-Kommission.

§ 2.

Abweichungen von dem Grundsatze der Anstellung auf Lebenszeit können in einzelnen Fällen durch Beschluß der Gemeindevertretung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde festgesetzt werden. Soweit hiernach eine Anstellung auf Kündigung zulässig ist, darf die Kündigung nur auf Grund eines Beschlusses des kollegialen Gemeindevorstandes erfolgen.

§ 3.

Der Anstellung kann eine Beschäftigung auf Probe vorausgehen. Dasselbe darf in der Regel die Dauer von zwei Jahren nicht übersteigen. Eine Ausdehnung der Probezeit Beschäftigung ist nur mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde zulässig. Im Ubrigen hat bei Beamten, welche probeweise oder vorübergehend Dienstleistungen oder zum Zwecke der Vorbereitung beschäftigt werden, die Regelung der Annahmehbedingungen vor dem Antritt der Beschäftigung zu erfolgen.

Durch die vorstehenden Bestimmungen wird § 13 des Gesetzes, betreffend die Regelung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen der Kommunalverwaltungen mit Militär-Ämtern vom 21. Juli 1892 (Gesetz-Samm. S. 214) nicht berührt.

§ 4.

Die Beamten der Landgemeinde Giebichenstein erhalten bei eintretender Dienstunfähigkeit, sofern nicht mit Genehmigung des Kreis-Ausschusses ein Anderes festgesetzt ist, Pension nach den für die Pensionierung der unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Grundsatzen, wobei Artikel III des Gesetzes vom 31. März 1882, betreffend die Abänderung des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 (Gesetz-Samm. 1882 S. 133), insofern er nicht durch das Gesetz vom 1. März 1891 (Gesetz-Samm. S. 19) abgeändert ist, unberührt bleibt.

Die pensionsfähige Dienstzeit wird, unbeschadet der über die Anrechnung der Militär-Dienstzeit bei Militär-Ämtern und Fortführungsbedingten Personen des Jägerkorps geltenden Bestimmungen und in Ermangelung anderweitiger Festsetzungen, nur die Zeit gerechnet, welche der Beamte in der Dienste der Gemeinde Giebichenstein geleistet hat.

§ 5.

Das Recht auf den Bezug der Pension (§ 4) rüht, wenn und solange ein Pensionär im Staats- oder Kommunaldienst ein Dienstverhältnis oder eine neue Pension bezieht, insofern als der Betrag des neuen Einkommens unter Sinequation der zuvor erdienten Pension den Betrag des von dem Beamten vor der Pensionierung bezogenen Dienstverhältnisses übersteigt.

§ 6.

Betreffs der Anstellung, Beibehaltung und Pensionierung der Mitglieder des kollegialen Gemeindevorstandes bewendet es bei den bestehenden vertraglichen Abmachungen.

§ 7.

Die Wittwen und Waisen der pensionsberechtigten Beamten der Landgemeinde Giebichenstein, einschließend der im § 6 aufgeführten Beamten, erhalten Wittwen- und Waisengeld nach den für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Vorschriften unter Zugrundelegung des von dem Beamten im Augenblicke des Todes erdienten Pensionsbetrages; dabei tritt an die Stelle der für das Wittwengeld bei unmittelbaren Staatsbeamten vorgeschriebenen Höchstgröße der Höchstzahl von 2000 M.

§ 8.

Insofern mit den Beamten den vorstehenden Bestimmungen zuwiderlaufende Abmachungen getroffen sind, treten dieselben mit dem Inkrafttreten dieses Ortsstatutes außer Geltung.

§ 9.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Giebichenstein, den 27. September 1899.

Der Gemeindevorstand.

(L. S.) pr. Rudolf, Gemeindevorsteher,
Geppert, Schöffe,
W. Hurbach, Schöffe,
W. G. Wächter, Schöffe.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 hierdurch von uns genehmigt.

Halle a. S., den 12. December 1899.
(L. S.)
Der Kreis-Ausschuh des Saalkreises,
G. v. Krosigk, Regierungs-Ärztler.